Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 96. Freitag, den 26. April 1850.

Deutschland.

Stettin. Die constitutionelle Monarchie gehört wenigstens in jetziger Ausbildung zu den Staatsformen der neuern Zeit. Ueber die Dauer ihres Bestandes läßt sich bis jetzt wenig zu ihren Gunsten anführen, denn was wir auf diesem Gebiete bisher seit Englands und Frankreichs Revolutionen, seit den Umwälzungen in den größern und kleineren Staaten Deutschlands davon gesehen haben, scheint eben nicht geeignet zu sein, ein besonderes Vorurtheil dafür zu erwecken. Wir sind nicht gewillt, dieser Staatsform unbedingt allen Werth abzusprechen oder auf ihre Kosten eine andere, etwa den Absolutismus, unbedingt zu erheben; wir wissen, daß jedes Ding seine schöne Seite hat und gut gehandhabt, dem Gemeinwohl Nutzen bringen kann. Wir sprechen es offen aus, daß eine Monarchie mit einem weisen, wohlgesinnten Fürsten an der Spitze, mit einem Rathe patriotischer, sich für das gemeine Beste aufopfernder Männer, die praktisch am leichtesten ausführbare, dem Ganzen ersprießlichste Regierungsform ist; denn auf das Mitregieren des Volkes (durch die Wahlen, durch seine Abgeordneten) kommt es am Ende weniger an, als daß nur überhaupt gut regiert werde, was in der gemäßigten Monarchie unzweifelhaft am ehesten gelingen wird. Wir verhehlen aber auch nicht, daß die Königliche absolute Macht in den Händen eines ungerechten, despotischen oder schwachen Regenten, der in letzterem Falle nur den Namen hergiebt, während er dem Talent oder seinen Günstlingen die Zügel überlassen muß, eine Geißel für das Land werden kann, wie die Geschichte sattsam lehrt. Zwischen absoluter Monarchie und demokratischer Volksregierung nimmt die constitutionelle Monarchie die Mitte ein, sie soll die Vortheile beider in sich fassen, die Nachtheile einer jeden von beiden ausschließen. Thut sie das? Bringt sie die Vortheile, welche sie verheißt, welche wir uns in dem ersten Taumel der Freude oder lieber der Verwirrung von ihr versprachen? Wir haben sie bekommen, ungesucht, unerwartet, eine in ihren weiteren Folgen sich als ganz ohnmächtig erweisende Rebellion hat uns diese Form überliefert. Wir haben sie bereits abgeschlossen, sie ist theilweise schon beschworen oder soll noch beschworen werden. Dennoch ist obige Frage eine offene, die Presse hat sogar die Pflicht, mit unumwundener Rede ihre Meinung auszusprechen auf die Gefahr hin, reaktionair genannt zu werden. Es gilt hier nicht eben Gebauetes wieder umzustoßen, sondern uns klar bewußt zu werden, was wir in dem Neubau besitzen, was wir in dieser Verfassung beschwören und was die Zukunft uns bringen kann.

Schon in dem Umstande, daß die Constitution eine Vermittelung ist, liegt prinzipiell ein Uebelstand; in der Theorie wird man freilich annehmen, daß diese Staatsformen alle Vollkommenheiten derer, deren Medium sie ist, in sich vereinen, alle Uebel derselben aus sich absondern müsse; in der Praxis aber gestaltet es sich leider gewöhnlich (die Geschichte bezeugt es) so, daß die Uebelstände beider nächstliegenden Staatsformen in sie übergehen. Wenn bei jeder Verfassung zu ihrer vollkommensten Verwirklichung die höchste Weisheit, die klarste Vernunft, der reinste, uneigennützigste Wille erforderlich ist; so wird bei der Constitution eine Mündigkeit, eine Vollendung der Volksvernunft vorausgesetzt und in Anspruch genommen, die nimmer die Eigenschaft und der Besitz der Massen, sondern nur der seltene Vorzug Einzelner ist. Ein vernünftiges, eben darum gesetzliches und sittliches Volk ist wahrhaft mündig, braucht nicht regiert zu werden, fur ein solches gäbe es im Grunde keine Monarchie mehr, sondern einen Gottesstaat; ein Volk von Engeln bedarf keines Herrschers, keiner Verfassung, es ist sich selbst Gesetz.

Mögen hier nur etliche Andeutungen über die Uebelstände der Constitution in Kürze gegeben werden, die wir gelegentlich weiter auszuführen gedenken.

In der constitutionellen Monarchie theilen sich drei Potenzen in das Regiment und die Verwaltung des Landes, der Fürst, das Volk und das Ministerium, welches letztere als die vermittelnde Brücke zwischen Fürst und Volk dasteht. Fürst und Volk sind gleich berechtigt, das Verhältniß der Herrschaft und der Unterwürfigkeit der Landeskinder ist abgethan; Fürst und Volk haben sich gleichmäßig die Macht getheilt, dem Willen des Fürsten steht auf allen Punkten der Wille des Volkes entgegen. Zur Ausgleichung des dadurch ermöglichten Zwiespalts soll das Ministerium dienen, es soll durch sein Regiren ebensowohl die Rechte des Fürsten als des Volkes schützen, und Beiden in ihren Uebergriffen entschieden entgegentreten; stellt es sich lediglich auf Seiten der Krone, so wird es unpopulär und seine Stellung den Kammern gegenüber unhaltbar; stellt es sich ganz auf die Seite des Volkes, so begeht es Verrath an der Krone und führt die Gefahr eines Umsturzes der Verfassung herbei. Nimmt man an, daß der Fürst im constitutionellen Staate, weil einen beschränkten, nur durch Zustimmung der Minister gültigen Willen, also keinen Willen habe (eine Stellung, die des Fürsten durchaus unwürdig wäre, weil sie ihn selbstredend des Rechtes jedes constitutionellen Bürgers beraubte, der freien Willensmeinung, des Rechtes der freien Persönlichkeit, ihn zum Schatten, zum Gebieter ohne Gebot und Macht stempelte), so liegt hierin eine Kränkung des Fürstenrechtes und der Fürstenfreiheit, gleichwie wenn das Volk oder die Kammern, welche es repräsentiren, erst durch Unterzeichnung einer Zwischenbehörde ihren Beschluß gültig gemacht sähen, eine Kränkung seines Rechtes erfahren würden. Soll in der Constitution noch ein Herrscher sein, so muß er vor allen Dingen auch noch Selbstherrscher sein, das Ministerium ist nicht Fürst, sondern nur das Organ des Fürsten das den Willen des Fürsten vollzieht und durch Gegenzeichnung desselben die Verantwortlichkeit übernimmt. Der Fürst kann seinen persönlichen Willen solange durchführen, als er Minister findet, die denselben vor dem Volke zu vertreten unternehmen; fände er solche nicht, so wäre keine Wahl, als entweder eine Auflösung der Kammern und Bezwingung des Volkswillens, und die Despotie wäre da; oder eine Absetzung des Fürsten, und die Republik wäre da. Die Minister sind verantwortlich, heißt es, die Krone ist unverantwortlich. Das will sagen, wenn die Kammern oder der Fürst einen Minister schuldig finden, so kann er bestraft werden. Wer soll aber das entscheidende Urtheil sprechen? der Fürst wird sich nicht dazu verstehen, solange der Minister in seinem Willen und Namen gehandelt hat; eine Partei im Volke oder in den Kammern, sei es die Majorität oder die Minorität, wird ein ihnen im Wege stehendes, mißliebiges Ministerium immer schuldig finden und verantwortlich machen wollen. Die Unverantwortlichkeit des Fürsten aber, das zeigt die Erfahrung, ist nichts als eine Chimäre. Denn das Volk, wenn es die Gewalt in die Hände bekommt, kehrt sich an diese Unverantwortlichkeit nicht; es brachte Karl I. und Ludwig XVI. auf's Blutgerüst, es stürzte die Ministerien und verjazte Karl X. und Louis Philipp; es machte also König und Minister verantwortlich. Es ist möglich, daß die auf solche Weise Bestraften schuldig sind, aber ebensowohl, daß sie nur von der Wuth und Verblendung einer zur Gewalt greifenden Partei im Volke für schuldig erklärt werden. Bei solchen Volksgerichten leidet aber nicht bloß der Fürst, das Ministerium, viel mehr noch leidet das Volk, und schleppt seine Blutschuld in einem Jahrhunderte anhaltenden Elend mit sich herum.

Eine zweite Schwierigkeit bietet die Wahl eines Ministeriums dar. In der Freiheit und Persönlichkeit auch des constitutionellen Monarchen, der nimmer seinen Willen verkaufen darf, liegt der Anspruch, Minister seiner Ansicht und Ueberzeugung zu wählen. Dagegen erhebt sich in allen Fällen eine Partei in den Kammern und in dem Volke. Nieder mit den Ministern! ist ein Feldgeschrei, das im constitutionellen Staate nicht aufhört. Der Fürst glaubt sich endlich durch eine Kammer-Majorität genöthigt, das Ministerium zu entlassen. Dieselbe Majorität fordert, daß er die Männer seiner Wahl aus ihr nehme; thut er es nicht, so sucht jene auch das neue Ministerium zu stürzen. Die Majorität in den Kammern wird auch dann diesen Anspruch nicht fahren lassen, wenn es außerhalb des Volkswillens und nicht mehr auf dem Boden des Landes steht. Welches Ministerium aber bestehe, immer wird eine Partei in den Kammern, im Lande unzufrieden mit demselben sein, und die Kabale der Abgeordneten werden nie aufhören, die Minister zu stürzen, um ihre eigene Person oder Männer ihrer Partei an's Ruder zu bringen. Der Erisapfel zwischen Regierung und Volksrepräsentation ist also auf immer hingeworfen.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 25. April. Eine Vertagung des Erfurter Parlaments, etwa bis zum Jahrestage des Maibündnisses, scheint mit Sicherheit bevorzustehen.

— Man spricht von einer vierwöchentlichen Verlängerung des Interims.

— Am vergangenen Sonntag erschien der General v. Bonin, als neuernannter Commandant von Berlin, zum ersten Male auf der Wachtparade, und wurde von dem versammelten Offizierkorps herzlich begrüßt. (B.-N.)

— Es ist plötzlich in gewissen Kreisen sehr stark davon die Rede, daß die preußischen Kammern bereits wieder zum 20. Juni einberufen werden sollen. Es scheint, als wenn die Gestaltung der deutschen Verhältnisse und fast mehr noch die beabsichtigte Aenderung der Preßgesetzgebung jene Maßregel veranlassen wollten. (N. Z.)

— Bei der vorgestern Vormittags in der großen Frankfurter Straße von dem Thierarzt Urban abgehaltenen Versammlung hatten sich 33 Personen eingefunden, von denen aber nach und nach zwei Drittel wieder das Lokal verließen, so daß Herr Urban zuletzt nur vor 11 Zuhörern sein Herz ausschütten konnte. Er beklagte sich bitter über diese geringe Theilnahme, tröstete sich aber damit, daß das Gute immer erst von der Nachwelt anerkannt werde, und dann den großen Geistern, die sich für das Wohl der

Menschheit geopfert, Ehrendenkmäler errichtet würden. Man werfe ihm zwar oft vor, daß er durch seine Vorträge die Leute konfus mache; wer ihn aber verstehen wolle, der könne ihn auch verstehen. Zuletzt erklärt Urban, er fühle es und sage es aus seiner Ueberzeugung, er sei der Messias und wolle der Welt den Frieden bringen, er fühle den heißen Drang in sich, die Menschen alle glücklich zu machen. Bei der traurigen Betrachtung, daß seinem und seine Freunde Wirken so vielfache Hindernisse in den Weg treten und sie vielleicht genöthigt sein würden, um ihres heiligen Strebens willen sich eine andere Heimath in fremden Landen zu suchen, rührte Herr Urban sich selbst zu Thränen. Beim Schlusse der Sitzung bat der Vorsitzende die Anwesenden um freiwillige Beisteuer, um das Lokal bezahlen zu können, da ihm dies aus eigenen Mitteln unmöglich sei. (D.R.)

Erfurt, 23. April. Sechszehnte Sitzung des Volkshauses. In Anwesenheit des Kommissarius von Carlowitz.

Zur Vereinigung über die abweichenden Beschlüsse beider Häuser in Bezug auf die Verfassung traten nach §. 60. der Geschäfts-Ordnung in Folge Einladung der Präsidenten beider Häuser, die beiderseitigen Ausschüsse im Lokal des Staatenhauses zusammen, um durch Berathung eine völlige Uebereinstimmung beider Häuser möglichst zu erleichtern.

Durch Acclamation ersuchte man, auf den Antrag des Abg. Grafen Rittberg den Präsidenten von Auerswald, den Vorsitz zu übernehmen. (Die nächste Sitzung Donnerstag.)

— Der Bericht des Ausschusses des Volkshauses zur Prüfung des Gesetz-Entwurfs über die Einrichtung des Reichsgerichts ist so eben ausgegeben worden. Der Ausschuß erklärt sich mit den Einzelheiten des Entwurfs im Wesentlichen einverstanden; die meisten Veränderungen, welche er beantragt, werden in Uebereinstimmung mit dem Ausschusse des Staatshauses in Vorschlag gebracht. —

Erfurt, 22. April. Viele Deputirte haben bereits auf den 1. und 15. Mai ihre Wohnungen gekündigt, was jedoch nur geschehen, um nicht gebunden zu sein. Denn was den Schlußtag des Parlaments betrifft, so wissen hierüber die Deputirten nichts mehr Zuverlässiges, als das übrige Publikum, obgleich nach aller Berechnung anzunehmen, daß es keinenfalls über den 15ten Mai hinausgehen wird. Nach seinem Auseinandertritte wird, wie man erfährt, der Verwaltungsrath wieder nach Berlin übersiedeln, so wie es überhaupt festzustehen scheint, daß nach Constituirung des Reiches nicht alle Mächte desselben zusammen in der Reichsstadt residiren werden. Dieselben werden vielmehr auf die größeren Lande der Union vertheilt werden. So hört man schon jetzt, daß das Reichsgericht nach Kassel kommen soll. Dagegen scheint Erfurt vorerst die Parlamentsstadt zu verbleiben. (Th. C.)

Schwerin, 20. April. Die Nachricht der „D. Ztg.", daß die in der hiesigen Militair-Bildungs-Anstalt befindlichen Cadetten in den nächsten Tagen nach Berlin übersiedeln, ist vollkommen unwahr. Das Eingehen der Cadetten-Anstalt, wovon ein Correspondent der „Rost. Ztg." erst jetzt „aus sicherer Quelle" hört, ist schon seit mehreren Monaten entschieden. Die Uebersiedeln der bisherigen Zöglinge dieser Anstalt nach Berlin steht aber nicht damit in Verbindung. Die Anstalt erfüllt ihre Pflicht gegen die von nun an noch verbleibenden jungen Leute, indem sie dieselben bis Johannis dieses Jahres so weit bringt, daß sie, nach einigen Monaten dienstlicher Uebung, in die mit dem 1. Oktober d. J. hier zu eröffnende Divisionsschule werden eintreten können. (Meckl.Z.)

Dresden, 21. April. Der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Heß, General en Chef des gesammten Geniewesens in Oesterreich, der im Auftrage seines Kaisers von Troppau aus die preußische Grenze inspicirt hat, ist am 14. April, von Friedland kommend, durch Zittau gegangen, und nach dem Wechsel der Pferde ohne Aufenthalt über Gabel nach Böhmen gereist. Der General sowohl als der ihn begleitende Adjutant sollen das lebhafteste Interesse für die hiesige Gegend an den Tag gelegt und sich auf ihrer ganzen Tour im Reisewagen mit der Aufnahme schriftlicher Notizen beschäftigt haben. Ob hiermit das seit Kurzem verlautbarte Gerücht von Errichtung eines österreichischen Lagers bei Gabel in Zusammenhang stehen mag, muß dahingestellt bleiben. (Freim. S.-Z.)

— Die „Dresd. Ztg." sagt: „Vor einigen Tagen ist Todt's Familie zu diesem nach Zürich abgereist. Sie kann ihm die Versicherung überbringen, daß die sächsische Demokratie ihren alten bewährten Vorkämpfer nicht vergessen hat."

Kassel, 21. April. Das Trachten Hassenpflug's und seiner Freunde und Genossen ist fortwährend darauf gerichtet, durch die Geistlichkeit und durch den Beamtenstand Anhang, namentlich unter der Landbevölkerung, zu gewinnen. Bisher geschah dies im Stillen, durch Heranziehung und Beförderung von Glaubens- und Gesinnungsgenossen, so wie durch die leise Benutzung der sonst noch gangbaren Canale aus der ersten Zeit des Hassenpflug'schen Regiments. Nach und nach wird man schon vernehmlicher und dreister. Vor allen Dingen wird man der, den Geistlichen so unwillkommenen, Trennung der Schule von der Kirche — auch in den protestantischen Landestheilen — entgegen sein. Wie es heißt, geht man damit um, die bisherige Schul-Commission, welche der Mehrzahl nach aus den freisinnigsten Elementen bestand, aufzuheben. Dieser Schritt wird um so mehr Frohlocken unter der orthodoxen Geistlichkeit erwecken, als der früher wegen seiner rationalistischen Richtung verschrieene Consistorial-Rath Meyer darin besonders thätig war. Auch der später zur Demokratie übergegangene Real-Schul-Director Gräfe war Mitglied der Commission, obwohl dessen Einfluß natürlich längst aufgehört hatte und Eberhard, wie es scheint, nur um deßwillen mit der Entlassung Gräfe's zögerte, weil diesem eine große praktische Erfahrung nicht abzusprechen war. (K. Z.)

München, 18. April. Durch die Eröffnung des Erfurter Parlaments hat die Polemik gegen Preußen in einigen münchener Blättern einen neuen Impuls bekommen; in welchem Geiste sie mitunter geführt wird, dafür theilen wir als Beleg folgenden Artikel aus der neuesten Nummer des „Volksboten" mit: „Die Schleppsäbel von Jena und die preußische Maulaufreißerei sind was Altes; aber wenn die preußischen Staatsmänner und Verwaltungs-Unräthe da in Deutsch-Babel es gar so arg treiben und anderen Staaten und Fürsten vorwerfen wollen, sie wären vor der Revolution demüthig gekrochen und hätten sich ohne die schützenden Flügel des preußischen Kukuks gar nicht helfen können, so will der „Volksbote", soweit diese aufgeblasenen Großsprechereien Baiern angehen sollen, einfach darauf erwidern, daß in München kein Prinz Reißaus genommen hat, keiner sich in Privathäusern versteckt oder nur bis in die Au, geschweige gar mit Siebenmeilen-Stiefeln über die See nach England geflüchtet ist, — daß in München das Militär nicht hat aus der Stadt miserabel abziehen müssen auf Commando der Barricaden-Helden und aus Gehorsam vor dem souverainen Gesindel, — und daß auch in München keine Särge vor der königlichen Residenz vorbeigetragen worden sind, noch viel weniger aber Baierns König vor die Thür seines Schlosses hat herunterkommen und demüthig und wehmüthig den Hut oder die Pickelhaube vor verschlossenen Aufrührern und lebendigem Gesindel hat abziehen müssen. Nein, Ihr preußischen Großprahler! in München sind diese Stückl nicht aufgeführt worden; — wo sie aufgeführt worden sind, das ist gerade in dem Nest des preußischen Kukuks gewesen, also — Vogerl mach' Dich nicht zu mausig!" (K. Z.)

Darmstadt, 20. April. Gestern Abend ist Prinz Emil, die Hoffnung der einheimischen Reaktion und der preußenfeindlichen Gesinnung zumal, nach langer Abwesenheit wieder hier eingetroffen, und Prinz Wittgenstein wird erwartet. Der letzte Angriff auf den Großherzog, ihn zum Abfall vom Bündnisse zu bewegen, steht also bevor, Gottlob! wie man bis jetzt sagen darf, ohne Aussicht auf Erfolg. — Bestimmt hat sich der Minister Jaup, dessen Redlichkeit Niemand verdächtigen kann, ganz kürzlich in einer vertrauten Unterredung gegen einen einflußreichen Mann der deutschen Partei ausgesprochen: „Der Vorbehalt Hessens existirt; aber es wird von diesem Vorbehalte nur dann Gebrauch machen, wenn wir nicht einen deutschen Bundesstaat, sondern nur ein vergrößertes Preußen erhalten sollen." Wie zur Zeit die Sachen liegen, ist es vollständig in die Hand der preußischen Regierung gegeben, Hessen im Bündniß zu erhalten. (Köln. Z.)

Hanau, 22. April. Die heutige Assisensitzung eröffnete der Präsident mit der Erklärung, der Angeklagte Ludwig habe ihn gestern rufen lassen und ihm eröffnet, daß er wirklich einen Schuß auf Lichnowsky abgefeuert. Er habe sich bisher gescheut, vor dem Publikum das einzugestehen, ihm aber (dem Präsidenten) wolle er die Wahrheit sagen. Als Lichnowsky durch die Pappelallee geführt sei, habe er (Ludwig) sich an ihn gedrängt, „um ihn vor Mißhandlungen zu schützen." Der Fürst aber habe nach seinem Karabiner gefaßt und bei dem Ringen um das gespannte Gewehr sei dasselbe losgegangen und habe Lichnowsky wahrscheinlich in der Hand verwundet, denn er habe sie mit einem Schrei in die Höhe gehoben. Es sei dies der erste Schuß gewesen und später habe er noch einen fallen hören. An der Tödtung Auerswalds habe er sich gar nicht betheiligt. Der Präsident hält dem Angeklagten, nachdem derselbe diese Aussage als von ihm herrührend und richtig anerkannt, die ihr widersprechenden Zeugen-Aussagen vor; der Angeklagte bleibt aber bei seiner Erzählung, und auf die Frage, weshalb sein Gewehr gespannt gewesen, antwortet er, man habe jeden Augenblick die Ankunft von Militair erwarten müssen. Herr Pflüger, der Vertheidiger des Angeklagten, erklärt sodann mit großer Selbstgenügsamkeit, daß er es sei, der, nachdem er sich überzeugt, daß sein Klient nicht ganz schuldfrei dastehe, „um sein Gewissen zu beruhigen", denselben zu diesem Geständniß vermocht habe. Dann nimmt der Staatsprokurator zur Begründung der Anklage das Wort.

Hanau, 22. April. Nach Erledigung des nicht unwichtigen Incidenzfalles, welcher die heutige Assisensitzung eröffnete, nahm der Staatsanwalt das Wort. Er wies einleitend auf die Bedeutung des vorliegenden blutigen Verbrechens hin, begangen an Vertretern der deutschen Nation, begangen an eben dem Orte, an welchem der Wille der Nation sie gesandt. Er hob dann hervor, daß man in dieser Verhandlung vielfach falsche Gewichte in die Wagschale der Gerechtigkeit geworfen, daß man selbst das Mittel einer Verdächtigung pflichttreuer Beamten nicht verschmäht und daß Versuche der Verleitung zu falschem Zeugniß sich herausgestellt; aber der Segen der Oeffentlichkeit habe das Lügengewebe zerrissen und die boshafte und plumpe Verleumdung aufgedeckt und jene Versuche, zum falschen Zeugniß zu verleiten, seien Beweismittel geworden gegen die Angeklagten, denen es hätten zu Gute kommen sollen, denn „nur die Schuld verbindet sich mit der Lüge." Der Redner stellte es sodann als die Aufgabe der Anklage hin, die drei Fragen zu beantworten: 1) Hat eine Tödtung stattgefunden? 2) Sind die Angeklagten der Theilnahme an dem Verbrechen überführt? 3) Mit welchem Willen sind die verbrecherischen Handlungen begangen?

1) Hat eine Tödtung stattgefunden? Darüber kann nach dem Gutachten der Aerzte und den Aussagen der Zeugen ein Zweifel nicht Platz greifen. Es ist vollständig erwiesen, daß Auerswald zwei tödtliche Wunden gehabt, von welchen die letzte den augenblicklichen Tod herbeiführen mußte, und Lichnowsky eine solche tödtliche Wunde. Aus der Menge der kleineren Wunden und Verletzungen, sowie aus der Verschiedenheit der Werkzeuge, mit welchen sie beigebracht worden, geht außerdem hervor, daß eine größere Zahl von Personen ihren Willen zur Begehung des Verbrechens vereinigte, und wenn auch keine bestimmte Verabredung vorliegt, so haben doch Beispiel und Aufforderung die Gemeinschaftlichkeit des Willens herbeigeführt.

2) Sind die Angeklagten der Theilnahme an dem Verbrechen überführt? Gegen den Angeklagten Ludwig zeugt zunächst sein Benehmen nach dem 18. September, weil es auf Schuldbewußtsein deutet. Er verläßt seine Heimath, er versteckt sich, als er zurückgekehrt ist, er verändert sein Aussehen, er leugnet zuerst selbst die Betheiligung am Zuge nach Frankfurt und giebt erst später zu, im Schmidtschen Garten gewesen zu sein, er fordert von dem einen Zeugen, daß er falsch, von einem anderen, daß er nicht zu viel aussage, er hat gegen mehrere Personen seines Verbrechens sich gerühmt, er ist nach seinem ganzen früheren Leben ein Mensch, zu welchem man sich einer solchen That versehen kann, er hat jetzt selbst eingestanden, Lichnowsky verwundet zu haben, mehrere Zeugen haben endlich bestimmt ausgesagt, daß er den ersten Schuß auf Auerswald und den zweiten auf Lichnowsky gethan. Gegen den Angeklagten Pflug spricht zunächst ebenfalls sein Betragen nach dem 18. September, seine widersprechenden Aussagen in der Voruntersuchung sowohl als in der öffentlichen Verhandlung, dann aber vor allen Dingen ganz bestimmte Zeugen-Aussagen, welche ihn als denjenigen bezeichnen, der sich bei der Aufsuchung und Mißhandlung der beiden Opfer am thätigsten gezeigt. Wenn ein Zeuge auch erklärt habe, daß er auf Lichnowsky geschossen, so müsse den Geschworenen die Würdigung dieser Aussage überlassen bleiben. Den Angeklagten Georg belastet seine ganze damalige Stellung zu den Gienheimern, seine

Flucht, die mit seinem Aeußern vorgenommene Veränderung, seine eigenen Reden nach der That, sodann die bestimmtesten Zeugenaussagen und endlich sein Benehmen in der öffentlichen Verhandlung, sein Erschrecken, als derjenige Zeuge aufgetreten, welcher ihn in der Voruntersuchung am meisten gravirt, und seine nicht zu verbergende Freude, als dieser Zeuge alle seine Aussagen zurückgenommen. Gegen die Angeklagten Dietrich und Körber ist die Betheiligung an dem Verbrechen, wenn auch in geringerem Grade, durch zahlreiche Zeugen festgestellt.

3) Mit welchem Willen sind die verbrecherischen Handlungen begangen? Es sind Schüsse gegen lebende Menschen abgefeuert und Todesdrohungen voraufgegangen; die Absicht, zu tödten, ist also klar. Aber es ist auch keine Tödtung in der Hitze und im Affekt, denn die Ermordeten haben nichts gethan, was gegen sie hätte reizen können; sie haben sich nicht gewehrt, sondern sich geflüchtet und versteckt. Für den Vorbedacht spricht deutlich die Länge der Zeit, welche bis zur Vollendung des Verbrechens verfloß, die Planmäßigkeit des Ganzen, der kalte Hohn, mit welchem man ihnen ihren Tod ankündigte, und das Rühmen mit dem Verbrechen nach vollbrachter That.

Der Staatsanwalt schloß seinen Vortrag mit der ernsten Mahnung an die Geschwornen, bei einer Entscheidung, deren Bedeutung weit über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinausreicht, nicht rechts und nicht links zu sehen, sondern einzig und allein der inneren Ueberzeugung Raum zu geben.

Sodann begann die Vertheidigung. Zuerst für die drei, der Betheiligung an dem Tumult in Bockenheim Angeklagten, Schmidt, Dietrich und Gambel. Die Sache ist von so untergeordneter Bedeutung, daß ich die beigebrachten Entlastungsmomente, die vorzugsweise die allgemeine Aufregung der damaligen Zeit geltend machten, hier füglich übergehen kann. Dann nahm der O.-G.-Referendar Grimm für den Angeklagten Körber das Wort. Er hob hervor, daß der Angeklagte die Theilnahme am Zuge, und daß er Posten gestanden, eingeraumt habe, daß aber seine Thätigkeit bei dem Aufsuchen der Flüchtlinge nur durch die Aussagen Ludwigs bezeugt werde, welchen eine Glaubwürdigkeit natürlich nicht beizumessen sei. Die Verhandlung habe auch nirgends ergeben, daß er, als er in den Schmidtschen Garten gekommen, gewußt, was man mit den Flüchtlingen im Sinne habe. Anders freilich sei es gewesen, als er nachher Wache gestanden, um Lichnowsky's Flucht zu hindern; aber nur die Furcht vor der wüthenden bewaffneten Menge habe ihn bestimmt, sich auf diesen Posten stellen zu lassen, und zudem war diese Thätigkeit eine rein passive, und es würde sich noch gefragt haben, ob er Lichnowsky, wenn dieser zu fliehen versucht, gehindert hätte. Das ganze frühere Leben des Angeklagten zeuge zudem dafür, daß er aus einer durch die Umstände verzeihlichen Schwäche gehandelt und daß der freie Wille einen Theil daran habe.

Es nahm darauf für den Angeklagten Dietrich Herr Pflüger das Wort. In sehr unbeholfener, aber sonst nicht ungeschickter Darstellung führte er aus, daß sein Klient ein ganz unbedeutender Mensch sei, dem man, weil er zu etwas Anderem nicht zu brauchen gewesen, die Fahne des Zuges gegeben habe, und in der That sahe man ihn fortwährend entweder ganz unthätig oder nur beschäftigt, seine beschädigte Fahne wieder in Stand zu setzen. Belastend sei nur die Aussage Körbers, daß er mit der Fahne auf Auerswald geschlagen, aber Körber sei erwiesen völlig betrunken gewesen und außerdem habe er zugleich erklärt, daß der Fahnenträger einen rothen Bart gehabt, was bei dem Angeklagten nicht zutreffe. Möglich, daß ein Mann mit rothem Barte auf einen Augenblick die Fahne gehabt und damit auf Auerswald geschlagen habe. (D. R.)

Frankfurt a. M., 21. April. Die in gut unterrichteten Blättern auftauchenden Gerüchte, daß die Mitglieder des sogenannten „Bundestags-Congresses" am 1. Mai definitiv hier zusammentreten, gewinnen in diplomatischen Kreisen seit einigen Tagen immer mehr an Consistenz. Auch spricht man lebhaft von einer Erweiterung der von Oesterreich ernstlich beabsichtigten Universalmonarchie. (Fr. J.)

Frankfurt a. M., 21. April. Die größeren Höfe Deutschlands haben jetzt mit der deutschen Politik vollauf zu thun. Nicht minder gedrängt sind jedoch die kleinen, und namentlich ist der arme Kurfürst von Hessen damit geplagt, immerfort Politik treiben zu müssen. Das ist ein Ab- und Zugehen, ein Courier- und persönlicher Wechsel, wie es demselben noch selten vorgekommen. Man unterhandelt wegen eventuellen Beitritts Kurhessens zu einem großen deutschen Bunde, wofür der in Kassel accreditirte österreichische Gesandte, Graf v. Hartig, besonders thätig ist. Hassenpflug, der den wichtigen Posten im Verwaltungsrathe keinem Zweiten anvertrauen wollte und ihn selbst bekleidet, ist hier und dort in Anspruch genommen. Baumbach hatte mehrere Tage in geheimer Mission hier zu thun. Diese Thätigkeit soll jedoch blos die Finanzen zum Gegenstande gehabt haben. Auch mit Darmstadt wird unterhandelt, um mit diesem in den deutschen Angelegenheiten einen Weg zu gehen. Letzteres widerlegt offenbar alle selbst halboffiziellen Erklärungen, Darmstadt denke nicht daran, vom Bundesstaate zurückzutreten. Allerdings, Jaup denkt nicht daran, aber in Deutschland sind die Minister geschälte Citronen, die man wegwirft, nachdem man sie ausgepreßt hat. (H. C.)

— Der Bundestag, dessen Auferstehung uns der 1. Mai bringen soll, wird hier von Jedermann zuverlässig erwartet, ja man will heute ganz im Ernste wissen, das Milenz'sche Haus, ehemals die offizielle Wohnung des Reichsverwesers, sei bereits für Herrn v. Münch-Bellinghausen gemiethet. Uebrigens will man hier wissen, Preußen bestehe darauf, daß die Union von Oesterreich anerkannt und beim Bundestag von Preußen vertreten werde, worauf Oesterreich sich nicht einlassen wolle, Letzteres erkläre, wenn Preußen von dieser Bedingung nicht abstehe, werde Oesterreich auf eigene Faust den Staaten-Congreß berufen.

— Der Prinz von Preußen, der in Mannheim eingetroffen ist, wird in den nächsten Tagen hier erwartet; heute sind bereits die preußischen Kürassiere abmarschirt, die Artillerie folgt ihnen morgen. Das Garde-Reserve-Infanterie-Regiment, das die abgehende Landwehr ersetzen soll, kömmt hierher als Garnison, während das bisher hier liegende 31ste Infanterie-Regiment in's Hessische kommt.

— Heute Nachmittag hat es nach langer Pause wieder einen Conflict zwischen Soldaten und Civilpersonen gegeben. Es war dieses in Bornheim, wo die österreichischen Jäger das Singen des Heckerliedes den jungen Burschen wehren wollten. Starke gemischte Patrouillen sind dahin abgegangen. (H. C.)

Hamburg, 20. April. In Veranlassung der vor einiger Zeit an die constituirende Versammlung gelangten Adresse von beinahe 17,000 hiesigen Staats-Angehörigen und der daran geknüpften Berathung in einer Plenar-Sitzung war dem Verfassungs-Ausschusse jener Versammlung der Auftrag geworden, — „ihr über die Zulässigkeit, die Art und den Umfang der in der Eingabe gedachten Abänderungen der Verfassung vom 11. Juli, so wie über die voraussichtlichen Folgen derselben zu berichten und eventuel bestimmte Vorschläge zu Abänderungen der Verfassung im Sinne der Wähler vorzulegen." Der Ausschuß ist nach reiflicher Erwägung aller bezüglichen Punkte und ganz besonders aus dem Grunde voraussichtlicher Erfolglosigkeit jedes etwa an „Prinzipien und Rechten" dargebrachten Opfers zu einem verneinenden Resultate gelangt. Er proponirt also mit Einstimmigkeit: die constituirende Versammlung wolle beschließen, in eine Revision der Verfassung vom 11. Juli nicht einzutreten. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß die Annahme dieser Proposition in einer demnächstigen neuen Plenarsitzung mit großer Stimmen-Mehrheit erfolgen wird. (Köln. Z.)

Kiel, 20. April. Gestern manövrirten außerhalb der Kieler Föhrde eine dänische Kriegsfregatte, zwei Korvetten und eine Kutterbrigg, so wie die Kriegsdampfschiffe Holger Danske, Heckla und Geiser. (N. f. P.)

Kiel, 22. April. Der Hamb. Corresp. läßt sich aus Berlin schreiben, daß man dort eine Deputation erwarte, bestehend aus Stabs-Offizieren und Hauptleuten, welche beabsichtige, an Ort und Stelle nähere Auskunft über die Verhältnisse einzuziehen, unter denen General v. Willisen Preußen verlassen und seine gegenwärtige Stellung eingenommen habe. Dieselbe Zeitung will ebenfalls wissen, daß diese Deputation bereits am Montag Morgen mit dem Frühzuge von Hamburg nach Berlin abgegangen sei. Wir können versichern, daß diese Nachricht zu den vielen unbegründeten Mährchen gehört, zu welchen die Anstellung des Generals von Willisen bereits Veranlassung gegeben hat. (A. M.)

Aus Sundewitt, 20. April. Gerade jetzt, wo jeder Frieden Wünschende die zu einer aufrichtigen Versöhnung führenden Maßregeln wohl eingeleitet erachtet, und mit erregter Erwartung nach Kopenhagen blickt und hofft, daß der Landesherr und sein Rath, im Gegensatz zu dem größten Theil der dortigen Presse, zu Gerechtigkeit und Billigkeit geneigt sein mögen, erhält hier das Gerücht, daß ehester Tage dänische Truppen von Alsen nach Flensburg vorrücken werden, fast seine Begründung in dem Umstande, daß jetzt wirklich von den Dänen die Brücke über den Alssund geschlagen worden ist. Sie wurde gestern Abend fertig. — Dänische Offiziere sind fortwährend auf dieser Seite mit Vermessungen beschäftigt; in diesen Tagen in der Gegend von Rinkenis. Ein Uebergang der dänischen Truppen über den Alssund würde voraussichtlich das Einrücken der schleswig-holsteinischen Armee in Schleswig zur unmittelbaren Folge haben, und dann wird ein baldiges blutiges Zusammentreffen nicht auf sich warten lassen. (A. M.)

Oesterreich.

Wien, 19. April. Wir mußten eben herzlich lachen, als wir die „Reichs-Zeitung" zur Hand nahmen, und die ersten Worte, welche uns in die Augen fielen, folgende waren: „Indessen übernimmt es die österreichische Regierung, für die Einheit Deutschlands zu sorgen." Gütiger Himmel, die österreichische Regierung sorgt für die deutsche Einheit! Da muß sie wohl in den letzten Zügen liegen! Doch die Sache ist ernst. Oesterreich drängt zu der Erneuerung des Bundestages. Die wohlunterrichtete Reichszeitung fährt fort: „Wir haben schon neulich von dem Aufruf Oesterreichs an die übrigen deutschen Regierungen gesprochen, mit welchem diese eingeladen werden, ihre Bevollmächtigten nach Frankfurt zu schicken, um nach Ablauf der für die Dauer des Interims festgesetzten Frist als Organ des großen deutschen Bundes zu wirken. Das österreichische Kabinet will in Schonung aller Verhältnisse gemeinschaftlich mit Preußen auftreten. Es wird natürlich nicht zugeben, daß Preußen am deutschen Bunde etwas Anderes vertrete, als sich selbst; es wird die rechtliche Existenz der Union nicht anerkennen und bloß die Stimmen derjenigen Regierungen zählen, welche wirklich vertreten sind. Aber es geht aus seinem Bestreben klar hervor, daß es die Autorität des ganzen deutschen Bundes keinen Augenblick lang unterbrechen will, und, abgesehen von der inzwischen zu vereinbarenden Constituirung Deutschlands, vor der Hand alles, was die Idee des Ganzen gefährden könnte, zu vermeiden sucht. Wir können die gegründete Hoffnung aussprechen, es werde bei diesem Theile des gemeinsamen Werkes Preußen seine Mitwirkung nicht verweigern, es werde nicht die Verantwortung übernehmen, die aus einem Bruche in Bezug seiner eigenen so wie der Interessen Aller erwachsen könnte. So dürfen denn in den ersten Tagen des Mai die von Oesterreich berufenen Bevollmächtigten sich in Frankfurt zusammen finden, um an die Stelle der bis jetzt fungirenden Bundes-Commission zu treten. Von der neuen Bundes-Gewalt wird Deutschland mit Recht eine kräftigere Führung der Geschäfte, als dies bis jetzt der Fall war, erwarten können; man wird, so hoffen wir, die Erfahrungen, welche man während der Verwaltung des Interims gemacht hat, bei der Bildung des neuen Organs nicht unbenützt lassen." (Köln. Z.)

Wien, 22. April. Sonnabend Nachmittags wagten es zwei junge Leute, Polen von Geburt, in der Alserkaserne, wo derzeit ein Bataillon des aus Polen zusammengesetzten Infanterie-Regiments Frhr. von Haynau Nr. 57 einquartiert ist, die Mannschaft sehr bedenklich zu agitiren. Sie wurden durch einen Corporal ergriffen und augenblicklich in Untersuchung gezogen. Man versichert, daß der Herr Gouverneur, als die Anzeige an ihn gelangte, an den Rand der Akten schrieb: „standrechtlich zu behandeln."

— Reisende wollen wissen, daß auf höhere Anordnung zwischen Veßbaß und Attker dreihundert Brunnen gegraben werden. Man bringt damit das Gerücht in Verbindung, daß in den nächsten Monaten ein großes Lager bei diesen Grenzorten der Wojwodina errichtet werden soll, um leichter den fühlbaren Uebergriffen des raitzschen Theiles der Bevölkerung steuern zu können.

— Die Nachricht, daß ein festes Lager in der Nähe von Olmütz errichtet werden soll, findet dort vielen Glauben. Es scheint aber nur so viel wahrscheinlich zu sein, daß in der Nähe des heiligen Berges bei Olmütz Befestigungswerke errichtet werden.

Wien, 23. April. Wir empfingen heute folgende telegraphische Depesche:

„**Triest**, 22. April. Der neuestens eingetroffene Dampfer bringt

Nachrichten aus Athen, die bis zum 16. d. reichen, ohne daß bis jetzt eine Entscheidung erfolgt wäre. Dem Vernehmen nach hatte zwischen Gros und Wyse eine Schluß-Konferenz stattgehabt, in welcher festgestellt wurde, daß die griechische Regierung 60,000 Drachmen Entschädigung bezahlen und eine entschuldigende Note an England zu richten habe; außerdem solle die britische Fahne mit 21 Schüssen von der Akropolis begrüßt werden. Es wird versichert, Griechenland weigere sich, auf diese Bedingungen einzugehen. Bestätigung ist abzuwarten." (D. Ref.)

Krakau, 22. April. Nachrichten aus dem benachbarten Königreich Polen zufolge haben die russischen Truppen, welche bei den Städtchen Miechow, Wodzislaw und Pinczow ein Lager bezogen haben, Befehl zum Aufbruch erhalten und sind bereits in das Innere zurück marschirt. (Köln. Z.)

Belgien.

Brüssel, 18. April. Der Senat hat hat den zwischen Rußland und Belgien geschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrag einstimmig genehmigt.

— In den Steinkohlen-Bergwerken von St. Ghislain soll durch Entzündung der Stickluft eine große Zahl Arbeiter getödtet worden sein. Man spricht von mehr Opfern, als kürzlich in Quaregnon.

Frankreich.

Paris, 19. April, Abends 8 Uhr. Die Rente fiel bei Tortoni auf 89 Fr. 10 C.; als Ursache giebt man die Schlappe an, welche das Ministerium gestern erlitt, indem die Rückwirkung des Deportirungs-Gesetzes mit 365 gegen 301 Stimmen verworfen ward.

Der heutige „Napoleon" bemerkt, daß die Kettenbrücke bei Angers der gewöhnliche Uebergangspunkt der Truppen und der geradeste Weg zum Schlosse ist, wo Castelbajac das 11. Regiment zur Revue erwartete. Dasselbe Blatt vertheidigt die Candidatur Leclerc's.

Larochejaquelin hat gestern Abends eine Versammlung von Repräsentanten in seine Wohnung berufen, als plötzlich die Polizei dieselbe aus Gründen der öffentlichen Sicherheit auseinander trieb.

Heute wurde hier in allen Kirchen wegen der Rückkehr des Papstes nach Rom ein Te Deum abgehalten.

Cardinal Dupont soll definitiv zum Gesandten in Rom ernannt sein.

— Proudhon ist auf den Befehl des Polizeipräfecten heute Morgen aus der Conciergerie auf der Eisenbahn nach der Citadelle von Doullens abgeführt worden. Sein Journal, die „Voix du Peuple", ward gestern wegen eines von ihm unterzeichneten Artikels, „die Wahlen vom 28. April. An die Bourgeoisie.", mit Beschlag belegt. Die Katastrophe zu Angers wird darin, wenn auch nicht als absichtlich, so doch als thatsächlich der antirepublikanischen Gesinnung der Regierung zur Last gelegt, indem das wegen seines revolutionären Geistes nach Afrika beorderte Bataillon bloß deßhalb den Weg über die Kettenbrücke habe nehmen müssen, damit es nicht mit der demokratischen Bevölkerung der Vorstädte in Berührung komme. Die Anklage lautet daher auf Aufreizung gegen die Regierung der Republik, der Bürger gegen einander, und der Militärs gegen ihre Pflichten und den ihren Vorgesetzten schuldigen Gehorsam. Auch zwei sozialistische Journale von Angers sind wegen ähnlicher Artikel saisirt und gerichtlich belangt worden.

Paris, 21. April. Die mit Regelung der internationalen Verbindungen zwischen den preußischen, belgischen und französischen Eisenbahnen beauftragte Commission ist seit dem 15. April dahier zusammengetreten.

— Der „National" behauptet, der Minister Baroche habe, als Dupin gestern das Resultat der Abstimmung über die rückwirkende Kraft des Deportations-Gesetzes kund machte, ganz laut zu einer die Ministerbank umgebenden Repräsentantengruppe gesagt: „Ich gebe meine Demission", und die drei anderen noch anwesenden Minister hätten gesagt: „Wir thun dasselbe." Der „National" setzt hinzu: „Wir sind überzeugt, daß Herr Baroche und seine Collegen nicht Wort halten werden."

Paris, 22. April. Gestern Abend herrschte auf den Boulevards einige Aufregung in Folge des Verbots des Verkaufs der Oppositions-Journale. Die „Presse" und die „Republique" werden heute unentgeltlich an die Vorübergehenden vertheilt.

Minister Baroche hatte in Folge der letzten Samstags-Sitzung seine Entlassung eingereicht, heute Morgens zog er dieselbe zurück. Ch. Blanc wird im Ministerium des Innern als Director der schönen Künste durch Guisard, vertrauten Freund Guizot's und Duchatel's, ersetzt.

Leclerc's Wahl wird unwahrscheinlicher, dagegen steigern sich Eugen Sue's Aussichten bedeutend.

Die National-Versammlung beschäftigte sich heute noch mit dem Deportations-Gesetze, dessen Discussion sich sehr in die Länge ziehen wird. Das Ministerium trug einen kleinen Sieg davon. Das Gesetz wurde zur dritten Berathung zugelassen. Der Kriegs-Minister verlangte 150,000 Frs. für die Familien der bei der Katastrophe von Angers Verunglückten. Man spricht von Interpellationen über Carlier's dictatorisches Verfahren.

— Im Kaiserthum Marocco an der Algerischen Gränze ist eine sehr ernstliche Revolte ausgesprochen. Die Insurgenten haben, wie es heißt, bereits das Städtchen Uchda eingenommen. Mehrere französische Colonnen begaben sich nach dem Westen zum Schutz der Gränze.

Italien.

Rom, 13. April. Die gestrige Festlichkeit ist in Ruhe und Ordnung vorübergegangen; leider aber ist das auch alles, was man von ihr rühmen kann. Denn dem unbefangenen Beobachter, wir sagen es mit Bedauern, mußte es nur klarer werden, daß der Riß zwischen Fürst und Volk noch immer groß und tief ist, daß viel dazu gehören wird, ihn auszufüllen. Zwar war der Weg Sr. Heiligkeit schön verziert, und die Bevölkerung sammelte sich in dichten Massen längs demselben, obwohl die fast einstündige Strecke, welche Lateran und Vatican trennt, eigentliches Gedränge verhinderte; aber stumm ließ man den segnenden Oberhirten vorüberziehen; sehr wenige Gesichter ließen Rührung oder Freude blicken; fast nur die aufgestellten Soldaten knieeten nieder. Der Papst, angekündigt durch eilig herangaloppirende Vorreiter und die sofort beginnenden Kanonensalven, welche den Glocken der Stadt das Signal zum allgemeinen Geläute gaben, langte genau um 4 Uhr am Thore an. Vor dem Lateran hielt zu Pferde der französische Generalstab, umgeben von einem Schwarme von Ordonanzen und Gensd'armen; auf den Stufen stand die Geistlichkeit der großen Basiliken, drinnen die Klostergeistlichen und wer sonst von Amts wegen zu erscheinen hatte. Der große Platz, den Equipagen und eine bunte Volksmenge rings umgaben, ward offen gehalten durch römische und französische Dragoner; das Spalier zwischen Thor und Kirche bildeten päpstliche Soldaten. Das Ganze gewährte einen großartigen, malerischen Anblick. Während des Tedeums ordneten sich die französischen Dragoner, welche die Escorte gebildet hatten, auf dem Platze des Obelisken hinter der Kirche, wo zugleich die Equipagen der Cardinäle und Diplomaten, die Nobelgarde und die wenigen päpstlichen Dragoner sich aufstellten. Dort bestieg der Papst seinen Staatswagen. Zur Rechten desselben ritt der General Baraguay d'Hilliers, zur Linken der Commandant der Nobelgarde. Voran eine Abtheilung päpstlicher Dragoner, dann französische Reiter, dem Wagen zunächst die Nobelgarden. Hinter demselben Cardinäle und Gesandte in ihren Carossen, zum Schlusse französische Dragoner. Diese militairische Uebung, so natürlich sie ist, machte einen peinlichen Eindruck. Der Petersplatz war durch ein nach der Kirche hin offenes Viereck französischer Infanterie eingeschlossen; in der Kirche selbst standen nur französische Truppen, und wahrhaft störend schallte der laute Commandoruf der fremden Offiziere durch die weiten Räume, die auch sonst wohl militairischen Prunk zu zeigen pflegten, ohne daß aber der Anstand so gröblich verletzt ward. Ja, wahrhaft beleidigend war es, daß, als das Sacrament nach dem Tedeum um Segen erhoben ward, alle Trommeln gerührt wurden; sonst pflegte Posaunenton von der vorderen Gallerie herab die Elevation zu begleiten! Man ist hier zu Lande einmal nicht gewohnt an militairische Feste und kriegerisches Schicklichkeitsgefühl. Uebrigens erschien der Papst, an den Stufen der Kirche empfangen von dem Capitel derselben, wieder in der ganzen Pracht seines alten Hofes; Kammerherren in spanischer, Schweizer in mittelalterlicher Landsknechts-Tracht umgaben ihn, und auf den Straßen sah man sogar die Uniformen der verschiedenen Bürgergarden von Rom wieder, welche von der späteren Civica verdrängt wurden. Pius IX. selbst befindet sich dem Ansehen nach wohl; es ward allgemein bemerkt, daß er dicker geworden, und auch mir schien es so. — Abends war die Erleuchtung der Stadt glänzend, und so allgemein, wie wir sie seit dem 18ten des Jahres 1846, dem großen Feste, welches die Liberalen und namentlich Ciceruacchio dem Papste veranstalteten, kaum wieder gesehen haben. Die Peterskuppel war indeß nicht in ihrer vollständigen Schönheit illuminirt und ward durch den Glanz der Palläste des Capitols dieses Mal vollständig überstrahlt. Heute und morgen soll die Illumination der Stadt wiederholt werden, morgen Vormittag wird der Papst den Segen auf dem Petersplatze geben. — Noch muß ich bemerken, daß auch dieses Mal die Republikaner versucht haben sollen, durch vertheilte Circulare die Bürgerschaft vom Besuche des gestrigen Festes abzuhalten, was ihnen denn durchaus mißlungen ist. Auch möchte man hier und da die gestrige Schweigsamkeit des Volkes theils durch dergleichen Einschüchterungen, theils durch das unter der Hand ergangene Verbot des „Evviva Pio IX.!" erklären; die Leute hätten eben nicht gewußt, was sie rufen sollten, da das „Pio nono" ihnen noch gar zu mundgerecht gewesen. — Bis jetzt ist noch keine Bekanntmachung von Seiten des Papstes, keines der erwarteten Decrete erschienen. (K. Z.)

— Der Papst wollte vor seiner Rückkehr nach Rom die Königin von Neapel mit einem Rosenkranz beschenken, den er aus kostbaren Edelsteinen und Korallen zusammensetzen und in die letztern von den berühmtesten Künstlern dieses Faches die Köpfe der vorzüglichsten Heiligen schneiden ließ. Der Papst selbst weihte dreimal den Rosenkranz; und doch konnte derselbe zuletzt nicht gebraucht werden, denn bei genauer Besichtigung entdeckt man auf den Steinen, welche die Gesichter der heiligen Peter und Paul aufweisen sollten, die sprechend ähnlichen Portraits Mazzinis und Garibaldis.

— In Venedig hat vor einigen Tagen der bekannte Geologe Luigi Pasini den Befehl erhalten, seine Stelle als Sekretair des Instituts der Wissenschaft niederzulegen, die Stadt zu verlassen und seinen Wohnsitz in Schio, seinem Geburtsorte, zu nehmen. Pasini, welcher bis zu den Ereignissen des Jahres 1848 bei der österreichischen Regierung in Gunst zu stehen schien, war unter der provisorischen Regierung Präsident der constituirenden Versammlung und diplomatischer Unterhändler gewesen. Man erblickt daher in seiner Ausweisung vielfach einen Rache-Akt von Seiten der österreichischen Regierung.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 26. April. Es kann nicht ausbleiben, daß in Erfurt, wo die Herzen der Deutschen einander näher rücken, die alten und neuen Constitutionellen ihre Erfahrungen über die neue Staatsform sich mittheilen. Die Badenser äußern zum Theil unumwunden, daß alles Unglück, das in der letzten Zeit über ihr Ländchen gekommen sei, lediglich seinen Grund in der neuen Verfassung habe; die Volkspartei habe ihre Forderungen immer höher gespannt, eine constitutionelle Idee habe die andere überboten, man sei noch immer nicht constitutionell genug gewesen und habe mit Aengstlichkeit Frankreich zu copiren gesucht, so sei man constitutionell und zugleich consternirt geworden; die Regierung habe immer nachgeben zu müssen geglaubt und dadurch sei das Land in's Verderben gerathen. Man sehe mit Bedauern, daß auch Preußen auf dieser Bahn wandle, unser Staat ruhe auf soliderer Grundlage, als Baden, und werden es wahrscheinlich etwas länger aushalten können, als jenes, indeß wäre zu erwarten, daß gleiche Grundsätze und Verfahrungsweisen auch gleiche Nachtheile nach sich ziehen würden. Dies sind Betrachtungen, die in ernstlichste Erwägung gezogen zu werden verdienen; denn Andrer Schaden sollte uns klug machen.

— Die Ostsee-Zeitung berichtet, daß der früher als Gymnasiallehrer hier angestellte Dr. Brunnemann, der in Bern eine Anstellung gefunden hatte, von der Centralregierung aus der Schweiz ausgewiesen worden sei.

— Daselbst zeigen an L. Weyl und Comp. in Berlin: „Von der Stettiner Polizei verboten! Der von der Stettiner Polizei zur Aufführung verbotene Text von Weyl: das Jahr 1849 im Guckkasten ist in jeder Buchhandlung zu haben. Text mit Carricaturen 7½ Sgr." Also eine Buchhändler-Speculation auf Verbotenes!

Greifswald. Nach der Zählung von 1849 hat unsere Stadt 12,715 Einwohner in 2672 Familien.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat $1\frac{1}{2}$ sgr.; frei in's Haus: $2\frac{1}{2}$ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 96. Freitag, den 26. April. 1850.

Insertionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Einpassirte Fremde.

Den 23. April.

Hotel de Prusse. Kaufleute von Putten aus London, Schönlanck, Hasselbach aus Berlin.

Hotel du Nord. Gutsbesitzer Knüppel aus Danzig, Courtier, Lehmann, Kaufleute Badt, Oemichen aus Berlin, Voß aus Bremen, Koethke aus Leipzig, Carow aus Breslau.

Fürst Blücher. Kaufmann Fischer aus Goslar; Schlossermeister Nachtigall, Weiß aus Posen.

Den 24. April.

Hotel de Prusse. Gutsbesitzer Oppenfeldt a. Rheinfeldt; Baron v. Eckardstein, Kaufleute Bering aus Berlin, Warsow aus Tempelburg, Keßler a. Pommern.

Hotel de Russie. Mühlenbesitzer Wilm a. Stolp; Konditor Schakau aus Danzig; Lieutenant Steinbarth aus Perleberg.

Hotel du Nord. Kaufleute Breslauer, Levinsohn a. Posen, Koch aus Riga, Sachs aus Thorn; Student Flügge aus Mecklenburg.

Drei Kronen. Prem.-Lieutenant a. D. Schaeffer, Kaufleute Loeser aus Berlin, Levy aus Posen, Voigt aus Magdeburg; Dr. med. Geißler aus Havelberg.

Hotel de Petersbourg. Kommerzien-Rath Baron von Seidewitz aus Königsberg; Capitain Hagen, Musik-Direktor Schröder, Maurermeister Heine aus Swinemünde; Gutsbesitzer Herzog aus Braunschweig; Rentier Bildorf, Kaufmann Bildorf aus Ballerstädt.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 14. April bis incl. 20. April 1850 auf der Haupt-Bahn: 4590 Personen.

Das Sommerturnen auf dem Turnplatz der städtischen höheren Töchterschule im Fort Wilhelm beginnt bei günstigem Wetter in diesen Tagen. Eltern, welche wünschen, daß ihre Töchter daran Theil nehmen, belieben diese anzumelden Rosengarten No. 277, bei dem Director Wilde.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wir machen bekannt, daß Aufsucher der fortgeschwommenen Balkenhölzer bei der Betretung des Blockhauser Reviers sich zuvor bei dem Forstbeamten in Blockhaus melden müssen, wenn sie sich nicht der Holzdefraudation verdächtig machen oder als Contravenienten unerlaubter Wege behandelt werden wollen.

Stettin, den 23sten April 1850.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Es werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen Steuermanns Ernst Friedrich Jacob Mathias Schlör von der Greifswalder Wyck aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen haben, hierdurch geladen, solche in einem der drei Termine,

den 14ten und 28sten Mai und den 11ten Juni d. J., Morgens 10 Uhr,

gehörig anzumelden und zu beglaubigen, bei Vermeidung der im letztgedachten Termine zu erlassenden Präklusion.

Greifswald, den 15ten April 1850.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

(L. S.) Dr. Teßmann.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von der Königlichen Kreisgerichts-Abtheilung für Prozeßsachen zu Stettin soll das in der Mönchenstraße No. 469 dahier belegene, den Eheleuten, Bürger und Fuhrmann François René und Marie, geb. Marks, zugehörige, unter Einschluß der dazu gehörigen Hauswiese auf 18,690 Thlr. abgeschätzte und Vol. IV. Fol. 227 des Hypothekenbuchs eingetragene Haus zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 2ten November d. J., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Stettin, den 28sten März 1850.

Auktionen.

Die Auktion über die beim Pfandleiher Primo verfallenen Pfänder wird am 26sten April c. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr, Frauenstraße No. 984 fortgesetzt. Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Frisches **Porterbier** empfiehlt

das Faß von 200 à 220 Qrt. Inhalt zu 34 Thlr. incl. Gefäß,
" " " 100 à 110 " " " 17 " " "
die Flasche von $\frac{5}{4}$ Qrt. Inhalt 6 sgr. excl. Glas,
" " " $\frac{3}{8}$ " " " $2\frac{1}{2}$ " " "

Heinrich Scheeffer.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Für ein lucratives Geschäft, welches über 25 % Provision abwirft, werden Agenten gesucht; Bekanntschaft und Reellität sind hierzu nur erforderlich. — Adressen werden in der Exped. d. Bl. sub Z. 10 angenommen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Die drei Zwerge,

im Hotel de Prusse, auf dem Hofe parterre rechts, werden sich nur noch diese Woche hier sehen lassen von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr.

Wanzen, Schaben, Motten nebst Brut

werden von mir in **15** Minuten, sage 15 Minuten, gründlich vertilgt. Geehrte Herrschaften, welche von diesem lästigen Ungeziefer incomodirt werden, mögen sich solches jetzt vertilgen lassen, weil die geeignetste Zeit der Vertilgung desselben jetzt und mein Aufenthalt nur noch von kurzer Dauer ist, sowie auch Ratten und Mäuse von mir auf das Schnellste vertilgt werden. Geehrte Aufträge werden erbeten Breitestraße No. **364.**

F. Rudolph,
Kammerjäger aus Berlin.

Verein der Wasserfreunde.

Es ist uns gelungen, den Herrn Dr. Diemer zu veranlassen, seinen Wohnsitz von Rostock, wo derselbe bereits acht Jahre practicirte, nach Stettin zu verlegen, um hier seine Wirksamkeit als Wasserarzt fortzusetzen. Derselbe hat dazu, nach abgelegtem Preuss Staats-Examen, jetzt die Genehmigung des Ministeriums erlangt, was wir Allen, die sich dafür interessiren, anzuzeigen nicht verfehlen Stettin, im April 1850

Der Vorstand.

Meine Wohnung ist **Kuhstrasse No. 282.**

Dr. Diemer,
pract Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Die Actionairs der Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin werden nach §. 51 des Statuts zur ordentlichen General-Versammlung

am 29. April c., Vormittags 9 Uhr,

im hiesigen Börsenhause eingeladen, um den Bericht über den Geschäftsabschluß des vorigen Jahres zu empfangen und die Wahl eines ausscheidenden Mitgliedes des Verwaltungs-Raths, der Stellvertreter für diesen und der Revisoren vorzunehmen.

Die Stimmkarten werden gegen Legitimation in dem Bureau unseres Instituts, große Oderstraße No. 8 hierselbst, am 26sten und 27sten April, die Stimmzettel hingegen an Ort und Stelle der General-Versammlung in der Stunde von 8 bis 9 Uhr vor derselben verabfolgt, wo zugleich die Legitimation der am Vorabend oder am Morgen selbst hier eintreffenden fremden Actionairs geschehen kann.

Die gedruckte Uebersicht des Abschlusses liegt vom 15ten April an auf unserm Bureau zur Abholung bereit. Stettin, den 27sten März 1850.

Der Verwaltungs-Rath
der Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft.

Am Sonntage Cantate, den 28. April 1850, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um $8\frac{3}{4}$ U.
" Konsistorial-Rath Mehring, um $10\frac{1}{2}$ U.
Herr Hofprediger Brunner, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Fischer, um 9 U.
" Prediger Schiffmann, um $1\frac{3}{4}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
" Prediger Moll, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Prediger Flashar, um 9 U.
Herr Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{2}$ U.
" Prediger Budy, um $2\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Herr Prediger Collier, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält Herr Prediger Collier.

Freie evangelische Gemeinde.

Am Sonntage, den 28. April, Vormittags 10 Uhr, predigt im Saale der Friedrich.-Wilh.-Schule:
Herr Pfarrer Gentzel.

Freie christliche Gemeinde.

Im Saale des Baierschen Hofes predigt am Sonntage, den 28. April, Vormittags um 10 Uhr:
Herr Prediger Wagner.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums am Sonntage Cantate, den 28. April:
Vormittags 9 Uhr Vorlesen.
Nachmittags 2 Uhr dasselbe.

Am Sonntage, den 28. April, Morgens 9 Uhr und Abends 5 Uhr, so wie am Donnerstag den 2. Mai, feiert die Baptisten-Gemeinde (Roßmarkt No. 718 b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 27. April, Morgens 10 Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.

Vermischtes.

Stralsund. Die letzte Versammlung des „Knippower evangelisch-christlichen Vereins mit Gott für König und Vaterland“ wurde mit einem Gesange des Liederschatzes und Psalm 25 eröffnet und alsdann der schlagende Beweis geführt, daß die Erbsünde die Ursache alles Elends in der Welt sei; an Abhülfe leiblicher Noth sei in gegenwärtiger böser, schwerer Zeit gar nicht zu denken, wenn nicht alle Stände, in ächter Liebe vereint, gegen die Sünde zu Felde zögen, wo nicht, so würde noch Krieg, Pestilenz und theure Zeit hereinbrechen. (Allg. Pomm. Volksbl.)

Berlin. Am 24. d. hat der Verkauf der Billets zum Propheten begonnen. Der Andrang war so stark und die Heftigkeit der Begehrenden so groß, daß eine Menge von Verhaftungen vorgenommen werden mußten, und manche Herrschaft sich den Tag über ohne Bedienten befunden haben wird. Gegen hundert Schutzmänner waren versammelt, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, und hatten vollauf zu thun. — Während dieses Vorspiel der Oper auf der Straße stattfand, begannen im Innern des Hauses die ersten vollständigen Proben. Componist wurde bei Eröffnung derselben von dem Orchester mit einem Tusch empfangen, und dankte durch eine kurze Anrede dem gesammten Künstlerpersonal für den Fleiß und die Ausdauer, mit der ihn dasselbe bisher in seinem Werk unterstützt habe.

Posen. Als einen Belag für die unter dem Landvolk in der Provinz hin und wieder noch herrschende entsetzliche Rohheit und Gefühllosigkeit giebt die „Posener Zeitung“ die Mittheilung eines Steuerbeamten, welcher bei einem hiesigen Fleischer vor einigen Tagen drei lebende Hammel fand, denen die Augen ausgestochen waren. Nach Angabe des Fleischers war dies durch den Schäfer, welcher sie ihm verkauft hatte geschehen, um die Thiere am Fortlaufen von der Heerde zu verhindern.

Coblenz, 22. April. Heute Nachmittags 5 Uhr ist die Frau Herzogin von Orleans, von Mainz kommend, auf dem kölnischen Dampfschiffe mit ihren beiden Söhnen im tiefsten Incognito hier eingetroffen, jedoch von der Prinzessin von Preußen am Landungsplatze empfangen worden. Die Herzogin ist etwas gealtert, und der sanfte, melancholische Ausdruck ihres Gesichtes verräth die Spuren des inneren Schmerzes. Uebrigens wurde dieselbe von dem anwesenden Publikum in einer Weise begrüßt, die eine achtungsvolle Theilnahme für ihr Geschick durchblicken ließ. Die Herzogin wird heute im Schlosse übernachten und morgen ihre Reise nach Claremont fortsetzen. — Der Prinz von Preußen hat seine Reise bis Karlsruhe ausgedehnt und dürfte deßhalb erst in etwa acht Tagen hierher zurückkehren.

— In der Kölner Zeitung lesen wir: „Die Familie und die Freunde des unglücklichen Dichters Gottfried Kinkel bereiten eine Petition an den König vor, daß demselben der Aufenthalt in einer Festung der Rheinprovinz und die Beschäftigung mit wissenschaftlichen Arbeiten gestattet werden möge. Die wahren Freunde des schwergeprüften Mannes werden also wohl thun, dafür zu sorgen, daß der Andrang zu den am 29sten dieses Monats stattfindenden Assisen nicht zu heftig werde, weil daraus sich ergebende tumultuarische Auftritte der Aufnahme obiger Petition wenig Erfolg verheißen dürften.“

München, 17. April. So eben komme ich aus der Erzgießerei vom Guß der Herderstatue. Wer bei dieser Gelegenheit den Vorgang zum erstenmal gesehen, diesen Erguß des strömenden Erzes aus dem weit geöffneten Flammenschlunde, das Hervorquellen, das Sieden und Wallen der Feuerwogen in den obern Kessel, nun die plötzlich hoch aufschießenden Girondolen sprühenden Metalls aus den Oeffnungen der Luftkanäle, und dann den allgemeinen Brand der ganzen Grube, dem wäre der mitten aus dem Geprassel der auflodernden Gefahr herausdonnernde Jubelruf: „Gelungen! Hoch!“ völlig unbegreiflich gewesen. In der That ist der ganze Vorgang ein erhabenes Schauspiel, und man wird von tiefer Achtung vor der Einsicht, dem Muth, der Festigkeit des Meisters, wie vor der ausdauernden Kraft, dem Vertrauen und der strengen Mannszucht der Arbeiter erfüllt. Dann aber kann man sich des Gedankens nicht erwehren, wie schön es ist, daß die sichtbaren und unvergänglichen Zeichen unsers Dankes und unsrer Liebe im Feuer, im Sturm einer elementaren Leidenschaft geboren werden. Freuen wir uns, daß im vorliegenden Fall die Symbolik nicht unwahr spricht. Den fernen Freunden Herders also die Nachricht, daß der Guß vollkommen gelungen ist. Es war der erste in dem nach dem Brande von 1848 wieder erbauten Hause. (A. A. Ztg.)

Rom, 10. April. Bei Gelegenheit eines Zweikampfes zwischen den sardinischen Deputirten Avigdor und Cavour bemerkt die „Opinione“: „Keiner der beiden Kämpfer ist verwundet worden; von der öffentlichen Moral können wir nicht dasselbe sagen. Wenn das piemontesische Parlament das Beispiel der französischen Versammlung nachahmt, wo Beleidigungen der Diskussion und Pistolenschüsse den Beleidigungen folgen, so wird es jenen Ruf der würdevollen Haltung verlieren, auf welchen die letzten Sitzungen ihm gerechte Ansprüche gegeben haben.“ — Auch zwischen zwei lombardischen Offizieren hat vor Kurzem bei Turin ein Zweikampf Statt gefunden, in welchem einer der beiden Kämpfer, der frühere Präsident Casati, drei leichte Wunden und sein Gegner 13 Wunden, darunter eine tödtliche am Kopfe, erhalten haben soll.

London, 20. April. Am vorigen Donnerstag brach nach einem schönen Morgen Nachmittags nach 3 Uhr über Dublin ein von Donner, Blitz und Hagel begleiteter Sturm los, der in seinem außergewöhnlichen Eintreten und Verlauf lebhaft an die Unwetter südlicher Gegenden erinnerte. Nachmittag um 2 Uhr bei noch hellem Sonnenschein sank das Barometer plötzlich sehr bedeutend, der Wind sprang von Süden nach Nordost und ras'te mit einer ganz unerhörten Gewalt, während ungewöhnlich große Schlossen die Fenster zertrümmerten. Allein in Dublin soll für 30,000 Lstr. an Glas ruinirt sein. Dann trat Regen ein und der Wind wehte aus Südwest. Auch Drogheda hat sehr gelitten, die Schlossen waren eckig und steinhart. Natürlich ist auch sonst viel Schaden zu bemerken.

Getreide-Berichte.

Berlin, 25 April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 45—50 Thlr.

Roggen, in loco 25 — 27 Thlr., pro Frühjahr 24 a 25 Thlr. bez., 25 Br. u. G., pro Mai—Juni 24, $24\frac{1}{2}$ u. 25 Thlr. bez., pro Juni—Juli 25 a 26 Thlr bez, 25 Br., pro Juli—Aug. $25\frac{2}{3}$ a 26 Thlr. bez, pro Sept.—Oktbr. 27, $27\frac{3}{4}$ u. $27\frac{1}{2}$ Thlr. bez., $27\frac{1}{2}$ Br.

Gerste, große, in loco 19—21 Thlr., kleine 17—19 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 16—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfünd. 16 Thlr. Br., $15\frac{1}{2}$ G.

Erbsen, Kochwaare 27—30 Thlr., Futterwaare 25—27 Thlr.

Leinöl, in loco $11\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pro April $11\frac{1}{4}$ Thlr. G., pro April—Mai $11\frac{1}{12}$ Thlr. Br.

Rüböl, in loco $11\frac{5}{12}$ Thlr. Br., $11\frac{1}{4}$ G., pro April $11\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{3}$ Thlr. bez, $11\frac{1}{3}$ Br. u. G., pro April—Mai $11\frac{1}{12}$ u. $\frac{1}{8}$ Thlr. bez. u G, $11\frac{1}{6}$ Br., pro Mai—Juni $10\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $10\frac{2}{3}$ G., pro Juni—Juli $10\frac{3}{4}$ Thlr. Br., $10\frac{7}{12}$ G., pro Juli—August $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $10\frac{1}{2}$ G., pro August—Septbr. $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., $10\frac{1}{2}$ G, und pro Septbr.—Oktbr. $10\frac{7}{12}$ u. $\frac{2}{3}$ Thlr. bez., $10\frac{2}{3}$ Br. u. G

Spiritus, in loco ohne Faß $14\frac{1}{3}$ Thlr. bez., mit Faß pro April und pro April—Mai $14\frac{1}{6}$ u. $14\frac{1}{4}$ Thlr. bez., $14\frac{1}{4}$ Br., $14\frac{1}{6}$ G., pro Mai—Juni $14\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $14\frac{1}{6}$ G., pro Juni—Juli $14\frac{1}{2}$ Thlr Br., $14\frac{5}{12}$ G., pro Juli—August $14\frac{5}{6}$ Thlr. Br., $14\frac{2}{3}$ G, und pro August—Septbr. $15\frac{1}{4}$ Thlr. Br., 15 G.

Berliner Börse vom 24 April

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem
Preuss. frw. Anl.	5	—	$105\frac{3}{4}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$	$95\frac{1}{8}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	87	$86\frac{1}{2}$		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	96	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$102\frac{7}{8}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	96	$95\frac{1}{2}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$94\frac{1}{4}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$						
Grosh. Posen do.	4	—	100		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{5}{8}$	—		And. Gldm. à 5 thlr.	—	$12\frac{7}{8}$	$12\frac{3}{8}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	93		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	$94\frac{7}{8}$
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$80\frac{3}{4}$	$80\frac{1}{4}$
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	$123\frac{1}{2}$	—
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$		Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. do. 5. A.	4		$90\frac{1}{4}$		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	$109\frac{5}{8}$	—		Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—
do. Poln. Schatz O.	4	79	$78\frac{1}{2}$		Kurh. Pr.-O. 40 th.	—	$32\frac{1}{2}$	—
do. do. Cert. L. A.	5	$92\frac{3}{8}$	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$17\frac{1}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$17\frac{7}{8}$	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$96\frac{1}{4}$	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A B	4	4	$89\frac{1}{2}$ bz.uG.	Berl-Anhalt . . .	4	95 G.
do. Hamburg	4	—	$79\frac{1}{2}$a79bz uG.	do. Hamburg . .	$4\frac{1}{2}$	101 B.
do. Stettin-Stargard	4	—	$102\frac{1}{2}$a103bz.	do. Potsd.-Magd. .	4	$92\frac{1}{2}$ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$64\frac{1}{2}$ bz.uB.	do. do.	5	$101\frac{1}{2}$ bz.
Magd.-Halberstadt .	4	7	142 B.	do. Stettiner . . .	5	105 B.
do. Leipziger . .	4	10	—	Magdb.-Leipziger .	4	99 G.
Halle-Thüringer .	4	2	$64\frac{3}{4}$ bz.	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$ bz.
Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	—	94a$\frac{1}{4}$ bz.	Cöln-Minden . . .	$4\frac{1}{2}$	102 B.
do. Aachen . .	4	5	41 G.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln . . .	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	88 G.
Düsseld.-Elberfeld	5	—	$78\frac{1}{2}$ G	do. Stamm-Prior.	4	76 B.
Steele-Vohwinkel .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld .	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{5}{8}$ bz uG	Niederschl.-Märkisch.	4	$95\frac{3}{4}$ bz.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. do.	5	104 B.
Oberschles. Lit. A	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$104\frac{1}{4}$ bz.	do. III Serie	5	$102\frac{1}{2}$ B.
do Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	$102\frac{1}{2}$a$\frac{3}{4}$ bz.	do. Zweigbahn .	$4\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg . .	4	—	$70\frac{1}{2}$ G.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg . .	4	—	—	Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	$69\frac{1}{2}$a69 bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische .	4	—	$40\frac{1}{2}$ bz uG.	Steele-Vohwinkel .	5	$96\frac{1}{2}$ B.
Stargard-Posen . .	$3\frac{1}{2}$	—	83 G. $83\frac{1}{4}$ B.	Breslau-Freiburg .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B	4	90	—	Dresden-Görlitz .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Risa . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittungs-Bogen.				Kiel-Altona .	4	—
				Amsterdam-Rotterdam	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Mecklenburger	4	33 B.
Pesther 20 Fl.	4	90				
Fried.-Wilh.-Nordb.	[illegible]	90	$40\frac{1}{4}$a$40\frac{5}{8}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

April	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	25	338,52‴	338,54‴	338,68‴
Thermometer nach Réaumur.	25	+ 5,0	+ 12,6°	+ 4,5°